

caritas



Jahresbericht 2018

Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen



Jahresbericht 2018

der Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
in Viersen

Träger der Einrichtung ist der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers Erziehung braucht Beziehung.....	6
Das Jahr 2018.....	7
Allgemeine Angaben Unsere Beratungsstelle in Viersen.....	9
Das Team der Beratungsstelle Multiprofessionell aufgestellt	11
Qualitätspflege und Qualitätsentwicklung Fortbildungen, Netzwerkarbeit u. Co.....	12
Fachbeitrag: Prävention gegen sexualisierte Gewalt Die Erstellung eines institutionellen Schutzkonzepts (von Stefan Hoffmanns).....	16
Fachbeitrag: Interner Fragebogen zu unseren Arbeitsbedingungen Die Beratungsstelle als sicherer Ort (von Dr. Anja Novoszel)	19
Statistik 2018 Unsere Arbeit in Zahlen.....	21
Fallzahlen.....	21
Onlineberatung.....	21
Offene Sprechstunden in Familienzentren.....	21
Verteilung Stadt Viersen / Kreis Viersen / Stadt Nettetal.....	22
Herkunft der Eltern.....	22
Altersverteilung / Geschlecht.....	23
Schulform / Beruf.....	24
Trennung und Scheidung.....	24
Wartezeiten.....	25
Dauer der Beratungsprozesse.....	26
Fallübergreifende Kooperationen.....	26
Fallbezogene Kooperationen.....	27

Vorwort des Trägers

Erziehung braucht Beziehung

Eine „Abnahme von Erziehungs-kompetenz“ konstatiert der Leiter eines Jugendamtes in unserer Region. Klagen über „Helikoptereltern“, die jeden Schritt ihrer Kinder mitgehen oder wenigsten überwachen wollen, hört man von der Kita über die Grundschule bis hin zur Universität. Elternseminare, die unsere Beratungsstellen anbieten, erfreuen sich regen Zuspruchs. Ist also Erziehung genauso kompliziert geworden wie viele andere Lebensbereiche, etwa Partnerschaft, Berufsfindung, Gestaltung des Alters? Oder fehlt, wie mancher Autor formuliert, vielen Eltern der „Mut zur Erziehung“? Überschaubar man die Arbeit der Beratungsstellen, so kann man den „fehlenden Mut“ als Unterstellung entlarven. Verunsicherung oder fehlende Orientierung darf schon eher als Grund betrachtet werden, warum es in Familien nicht immer gut läuft. Der Unterstützungsansatz, der in den Beratungsstellen des VFC gepflegt wird, lässt sich am besten mit einem „Missverständnis“ beschreiben, das einem Jugendlichen auf dem Weg zu einer unserer Beratungsstellen unterlief: „Wo geht's denn hier zur Beziehungsberatungsstelle?“ fragte er einen des Wegs kommenden Kollegen. Der geriet ins Grübeln, ob der Junge nicht aus Unkenntnis die richtige Frage gestellt hatte. Denn in unserer Beratung

geht es um die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander. Wo hakt es im Miteinander? Wie gehen die Familienmitglieder mit den notwendigen Konflikten um? Wie steht es um das gegenseitige Interesse? Welche Haltung haben die Eltern ihren Kindern gegenüber und wie können sie diese angemessen ausdrücken?



Diözesancaritasdirektor Burkard Schröders

Denn genau das macht Erziehung in unserer unübersichtlichen modernen Zeit aus: Dass man Interesse aneinander zeigt, dass man mit sich selbst ins Reine kommt und dann dem Partner, den Kindern, den Eltern gegenüber gut ausdrücken kann, was man für wichtig hält. Also:

Dass man bereit ist, miteinander in Kontakt zu kommen und zu bleiben. Deshalb brauchen Eltern, die ihre Kinder gut ins Leben führen wollen, weniger ein Set festgeschriebener Regeln oder Grenzen und schon gar keine pausenlose Überwachung, sondern Selbstvertrauen und Vertrauen in die anderen Familienmitglieder. Die Klärung des Notwendigen dafür, das Einüben, das Bedenken der Möglichkeiten – all das bieten die Beratungsstellen des VFC mit Hilfe unterschiedlichster Methoden und Settings in den multiprofessionellen Teams. Für diese nicht immer einfache Arbeit danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Beratungsstellen ganz herzlich.

Ebenso herzlich danke ich den Spenderinnen und Spendern, die uns mit kleinen oder größeren Beiträgen immer wieder Extraangebote möglich machen, und natürlich den Partnerinnen und Partnern in den kommunalen Jugendämtern, die uns deutlich machen, dass unsere Beratungsstellen wichtige Knotenpunkte im Netz der örtlichen Jugendhilfe darstellen.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Burkard Schröders". The script is cursive and somewhat stylized.

*Burkard Schröders
Diözesancaritasdirektor*

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ein Jahresbericht dient immer dem Zweck, Rechenschaft über die getane Arbeit abzulegen. Wir zeigen damit, dass es sich lohnt, eine Beratungsstelle wie unsere weiterhin zu unterstützen und zu fördern.

Daher ist besonders der statistische Teil des Berichts wichtig, um darzustellen, mit wieviel Klienten wir es zu tun hatten. Die diesbezügliche Auslastung ist laut der Zahlen im Vergleich zum Vorjahr nahezu gleich geblieben.

Kaum statistisch abzubilden sind jedoch die vielfältigen präventiven und kooperativen Tätigkeiten, die einen deutlichen Anteil unserer Arbeit ausmachen. Zwar zählen wir unsere Kooperationspartner auf, doch das Wesen und die Wirksamkeit von unterschiedlichen präventiven Angeboten und Vernetzungen und den Nutzen für unser Klientel sind schwer erfassbar.

Wir erleben jedenfalls den Austausch und die gegenseitige Unterstützung mit unseren Netzwerkpartnern als sehr wert- und nutzvoll.

Wenn dieser Teil der Arbeit schwerlich in seiner Wirkung belegbar ist, so versuchen wir aber einen anderen Teil unserer Aufgaben seit Mitte 2018 durch die Teilnahme an einer Wirkungsevaluationsstudie namens „Wir.EB“ zu erforschen. Diese Studie berührt sozusagen unser Kerngeschäft, nämlich die Beratung unserer Klientinnen und Klienten.

Bei dieser bundesweit durchgeführten Studie werden Klienten der Beratungsstellen am Anfang und am Ende des gesamten Beratungszeitraums mithilfe eines standardisierten Fragebogens befragt, um so die Wirksamkeit der Beratung anhand der festgestellten Unterschiede zu bestimmen.

Wir sehen dies als ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung. Die Teilnahme an dieser Evaluation wird noch einige Monate ins Folgejahr hineinreichen.

Neben dem Bericht über die geleisteten Aufgaben gibt es an dieser Stelle auch die Gelegenheit, spezifische Arbeits- und Teamentwicklungen des vergangenen Jahres zu reflektieren.

Als Erstes möchte ich hier die Erstellung eines institutionellen Schutzkonzeptes gegen sexuellen Missbrauch nennen. Dieses Schutzkonzept musste nach Maßgabe des Bistums bis Ende des Jahres 2018 fertiggestellt sein.

Diese Anforderung hatten wir wie jede andere Institution in katholischer Trägerschaft zu erfüllen, auch wenn wir in der Thematik der Prävention gegen sexuellen Missbrauch selbst aktiv tätig sind.

Die durchaus aufwendige Erstellung dieses Schutzkonzeptes dient neben der Handlungsklarheit nicht zuletzt auch der Transparenz, sowohl inn-



*Stefan Hoffmanns
Leiter der Beratungsstelle*

nerinstitutionell, als auch hierarchieübergreifend und hinsichtlich der Außenwahrnehmung. Aus diesen Gründen wird ein Fachbeitrag in diesem Jahresbericht auch von diesem institutionellen Schutzkonzept handeln.

Ein zweiter Aufsatz beschreibt eine kollegiale Befragung anhand eines Fragebogens mit dem Titel „Beratungsstelle als sicherer Ort“. Frau Dr. Novoszel und Frau Palm-Zinkler entwickelten diesen Fragebogen vor dem Hintergrund, dass ein großer Teil der Klienten mit einer mehr oder weniger intensiven traumatischen Vorerfahrung zu uns kommt. Um hier angemessen zu helfen, benötigen die Mitarbeiter gute Arbeitsbedingungen. Um diese zu ermitteln und um eventuellen Veränderungsbedarf herauszuarbeiten, wurde der Fragebogen im Rahmen einer Aus-

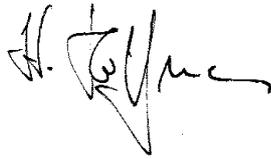
bildung zur Traumafachberatung erarbeitet und an die KollegInnen der VFC-Beratungsstellen verteilt.

Der in diesem Bericht zu findende Text gibt Aufschluss über Entwicklung und Auswertung der Fragebögen.

Beim Rückblick auf das Jahr 2018 sind auch die Veränderungen in der Teamzusammensetzung zu nennen. Am Anfang des Jahres verabschiedeten wir unsere Psychologin Sarah Schnitzler, deren Stelle wir glücklicherweise zum 1.6.18 mit der Psychologin Stefanie Rüdiger neu besetzen konnten. Die ersten Monate der gemeinsamen Arbeit waren äußerst vielversprechend und wir

freuen uns sehr, mit Frau Rüdiger eine kompetente und engagierte Kollegin gefunden zu haben.

Ich danke an dieser Stelle den Kolleginnen für die Zusammenarbeit. Mit all dem zu spürendem Engagement können wir uns gemeinsam auf das Jahr 2019 freuen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Stefan Hoffmanns', written in a cursive style.

Stefan Hoffmanns
Stellenleiter

Allgemeine Angaben

Unsere Beratungsstelle in Viersen

Die katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen ist eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.. Sie steht der Bevölkerung der Stadt Viersen, des Kreises Viersen, sowie der Stadt Nettetal offen, unabhängig von Religion, Nationalität und Weltanschauung. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene bis 27 Jahre, Eltern und andere Erziehungsberechtigte können sich mit Erziehungsfragen und bei persönlichen und familienbezogenen Problemen an uns wenden.

Auch bei Fragen und Konflikten im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung helfen wir bei der Lösungssuche. Beispielsweise bieten wir Begleiteten Umgang und Elterngespräche in hochstrittigen Fällen an. Besonders erwähnt werden soll an dieser Stelle unsere Kindergruppe zum Thema Umgang mit der Trennung der Eltern. Neuerdings bieten wir auch die Elterngruppe „Kinder im Blick – KIB“ an.

Zudem bieten wir Elternabende zu verschiedenen Themen an, führen (anonyme) Fallberatungen für Fachleute durch, machen Diagnostik, Verhaltensbeobachtungen und gestalten unsere Arbeit insgesamt so, dass sie auf die Bedarfe der jeweiligen Anfrage abgestimmt wird.

WIR BIETEN AN

- Elternberatung (auch für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern)
- Diagnostik, Verhaltensbeobachtung
- Einzelberatung für Kinder und Jugendliche
- Familientherapie
- Trennungs- und Scheidungsberatung
- Gruppengestaltung für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien
- KIB® Kinder im Blick – ein Gruppentraining für Eltern in Trennung
- Begleiteter Umgang
- Themenbezogene Elternabende in Institutionen
- Präventionsangebote
- Beratung für Fachkräfte
- Onlineberatung www.caritas-ec.de

WIR SIND

- Fachstelle aus den Bereichen Psychologie, Psychotherapie, Sozialpädagogik und Familientherapie.
- an die Schweigepflicht gebunden.
- für alle Ratsuchenden der Stadt Viersen, der Stadt Nettetal und des Kreises Viersen (jugenommen Willkür zuständig, unabhängig von Religion, Nationalität, Weltanschauung).

SIE ERREICHEN UNS

KATH. BERATUNGSSTELLE FÜR ELTERN, KINDER UND JUGENDLICHE

Haus der Region
Hilfensbergweg 3
41742 Viersen
Tel.: 02162 15061
Fax: 02162 15061/2
eb_verson@caritas-ec.de
www.beratung-caritas-ec.de

ANMELDEZEITEN

Mo. - Do.: 8.30 Uhr – 12.30 Uhr
 13.00 Uhr – 17.00 Uhr
Fr.: 8.30 Uhr – 12.30 Uhr

Die Beratung ist kostenfrei.

TRÄGER

Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

 Beratungsstelle
Katholische Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Hilfensbergweg 3
41742 Viersen
Tel.: 02162 15061
eb_verson@caritas-ec.de
Dietl. & Grottel
Platz des Spitals, Viersen

caritas



Beratung

 Katholische Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche



ELTERN

- Unser Kind hat Schulprobleme.
- Streit gibt es immer nur wegen der Kinder.
- Mir wächst alles über den Kopf.
- Ich mache mir Sorgen um die Entwicklung meines Kindes.
- Ich muss mein Kind alleine anziehen.
- Ich kann mit meinem Kind nicht über Sexualität sprechen.
- Manchmal schlage ich mein Kind.
- Meine neue Familie schockiert mich.
- Ich bin unsicher im Umgang mit unserem Baby.
- Wir haben Fragen zur Mediennutzung unserer Kinder.
- Wir wollen uns trennen / haben uns getrennt.

Offen für viele Themen und Fragen ...

KINDER

- Meine Eltern machen immer mit mir.
- Die anderen ärgern mich, ich weiß mir nicht zu helfen.
- Ich will nicht in den Kindergarten.
- Mama und Papa haben sich getrennt.
- Mit meinen Geschwistern gibt es oft Zoff.
- Jemand fasst mich komisch an.
- Mein/e Vater/Mutter muss sich oft hinklagen, immer muss ich Rücksicht nehmen.
- Ich habe Angst vor der Schule.
- Soll ich zu Mama oder Papa gehen.
- Ich möchte mehr Freunde haben.
- Ich bin so traurig, weil jemand aus der Familie gestorben ist.

JUGENDLICHE

- Schule macht Stress.
- Ich weiß nicht, was ich will.
- Ich habe Stress mit der Liebe.
- Manchmal möchte ich nicht mehr leben.
- Zuhause gehen wir alle auf die Nerven.
- Ich bin misstraut worden.
- Meine Eltern mögen meine Freunde nicht.
- Ich hab Angst vor Gewalt.
- Ich möchte mit jemandem reden, dem ich vertrauen kann.
- Ich hab was Schreckliches erlebt.
- Ich verleihe mich in meinem Zimmer.
- Immer achte ich an.

... gemeinsam suchen wir nach Lösungen!



(Unser aufgefalteter Flyer)

Die BeraterInnen bilden ein multiprofessionelles Team. Es besteht aus Fachkräften aus den Bereichen Psychologie, Sozialpädagogik und Verwaltung und den Spezialisierungen in systemischer Therapie und Beratung, Kinder- u. Jugendlichen-

psychotherapie, Marte Meo, Umgang mit Opfern sexuellen Missbrauchs und Traumafachberatung.

Wir verstehen Beratung als Hilfe zur Selbsthilfe, die die Ratsuchenden darin unterstützt, die persönlichen

und familiären Stärken wahrzunehmen und diese zur Lösung ihrer Probleme zu nutzen.

Die Beratung ist freiwillig und kostenfrei.

Die Vertraulichkeit ist gewährleistet. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der Schweigepflicht.

Ratsuchende können sich telefonisch, schriftlich oder persönlich bei uns anmelden (Adresse siehe Deckblatt).

Es bestehen längere Wartezeiten, die sich wegen der Fülle der Anmeldungen leider nicht vermeiden lassen. Wir bieten aber nach jeder Anmeldung innerhalb von ca. zwei Wochen einen Termin für ein Erstgespräch an, bei dem bereits erste

Fragen geklärt und Anregungen gegeben werden können bzw. geprüft werden kann, ob eine Weiterverweisung an eine andere Stelle sinnvoller scheint.

In Notfällen oder bei sich selbst meldenden Kindern und Jugendlichen entfällt die Wartezeit.

Zudem bieten wir dienstags zwischen 09:00 und 11:00 Uhr eine offene Sprechstunde in der Beratungsstelle und verschiedene Sprechstunden in Familienzentren an, zu denen die Klienten ohne Voranmeldung kommen können. Eine telefonische Voranmeldung kann jedoch hilfreich sein, um Wartezeiten zu vermeiden.

Die Bürozeiten sind täglich von 08:30 bis 12:30 Uhr, montags bis donnerstags auch von 13:00 bis

17:00 Uhr. Nach Vereinbarung bemühen wir uns, Abendtermine zu vergeben und den Klienten terminlich entgegen zu kommen.

Gerne kann auch die Online-Beratung in Anspruch genommen werden.

Wir engagieren uns im Netzwerk in verschiedenen Arbeitskreisen und kooperieren mit anderen Fachleuten, z.B. LehrerInnen, RichterInnen, dem Jugendamt, ErzieherInnen, ÄrztInnen etc..

Unsere Angebote werden finanziert durch die oben genannten Kommunen, das Land Nordrhein-Westfalen und den Träger (Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.).

Das Team der Beratungsstelle

Multiprofessionell aufgestellt



hinten v.l.: Stefan Hoffmanns, Monika Verhoeven, Karin Reglinski, Annetraud Hüskes, Barbara Glock, Dr. Anja Novoszel, Andrea Mustac
vorne v.l.: Rike Palm-Zinkler, Hund Emma, Stefanie Rüdiger

Barbara Glock (ab 01.02.18)

Reinigungsfachkraft

Stefan Hoffmanns

Leiter der Beratungsstelle,
Dipl.-Sozialarbeiter,
Systemischer Therapeut / Familientherapeut, Kinderschutzfachkraft,
Traumafachberatung,
beschäftigt in Teilzeit

Annetraud Hüskes

Dipl. Sozialpädagogin,
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Individualpsychologische Beraterin,
beschäftigt in Teilzeit

Andrea Mustac

Verwaltungsfachkraft,
beschäftigt in Teilzeit

Dr. Anja Novoszel

Dipl.-Psychologin,
Systemische Therapeutin / Familientherapeutin, Traumafachberatung
beschäftigt in Teilzeit

Rike Palm-Zinkler

Dipl.-Sozialpädagogin,
Systemische Familienberaterin,
Marte Meo, Traumafachberatung,
beschäftigt in Teilzeit

Karin Reglinski

Verwaltungsfachkraft,
beschäftigt in Teilzeit

Stefanie Rüdiger (ab 01.06.18)

Dipl.-Psychologin,
Systemische Therapeutin / Familientherapeutin,
beschäftigt in Teilzeit

Monika Verhoeven

Dipl.-Sozialpädagogin,
Beschäftigt in Teilzeit

Qualitätspflege und Qualitätsentwicklung

Fortbildungen, Netzwerkarbeit u. Co.

Vor dem Hintergrund der transparenten Qualitätssicherung nach § 79 SGB VIII, durch den der öffentliche Jugendhilfeträger in Dialog mit den freien Trägern treten soll, um die Qualitätssicherung fortschreiten zu lassen, soll hier auf die in 2018 relevanten Schritte zur qualitativen Weiterentwicklung eingegangen werden. Hierzu zählen insbesondere Fortbildung und Netzwerkarbeit. Aber auch die Beibehaltung spezieller und regelmäßiger Angebote ist Teil unserer Qualitätspflege und sollen im Folgenden erwähnt werden. Zunächst soll jedoch auf die bereits im anfänglichen Geleitwort genannte Wirkungsevaluationsstudie „Wir.EB“ hingewiesen werden. An dieser bundesweiten Erhebung wird die Beratungsstelle Viersen bis weit in das Jahr 2019 teilnehmen. Dabei füllen die Klienten sowie wir Fachleute am Anfang und am Ende der Beratungsdauer Fragebögen aus. Die spätere Auswertung in Form eines Vergleichs zwischen den Bögen zu Beratungsbeginn und denen zum Beratungsende gibt Aufschluss über die Wirkung der Beratung. Wir werden zum geeigneten Zeitpunkt mehr darüber berichten.

Fortbildung / Weiterbildung:

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2018 an folgenden

Fortbildungen, Fachtagen etc. teil (teilweise mit mehreren Teilnehmern (TN)):

- Weiterbildung: „Fachberatung im Kinderschutz – Die insoweit erfahrene Fachkraft“; 3 Module à 2 Tage; Ort: Köln; 1 TN

- Fachtag: „Heute hier, morgen dort“... (Wie) Funktioniert das Wechselmodell aus Sicht des Kindes?; Ort: Düsseldorf; 1 TN

- Fachforum der AGkE: „Cuvé social. Auf die Mischung kommt es an. Jugendhilfe- Schule-Sozialraum.“ Ort: Simonskall; 3 TN

- Fachtag: „Beratung im Kontext Armut“; Ort: Düsseldorf; 2 TN

- Fachtag: „FamFG: Gut Beraten? Methoden und Gruppenangebote für Trennungs- und Scheidungssituationen“; Ort: Köln; 1 TN

- Fachtag: „Wir müssen reden... - Kindliche sexuelle Entwicklung und sexuelle Gewalt gegen Kinder“; 2 Tage; Ort: Düsseldorf; 1 TN

- Qualifizierung zur Schulungsreferentin gegen sexualisierte Gewalt im Kinder- u. Jugendbereich; 2 Module à 2 Tage; Ort: Bestwig; 1 TN

- Fachtag: „Die Therapie des Paar-Unbewussten“; Ort: Köln; 1 TN

- Fortbildung: „Outlook Aufbau – Mailing und Kontakte“; Ort: Köln; 2 TN

- Fortbildung: Erste-Hilfe-Training – Auffrischungsseminar für die Ersthelfer der Einrichtungen; Ort: Aachen; 2 TN

- Supervisionsfachtag Kinder-im-Blick, Ort: Düsseldorf; 1 TN

- Fallsupervisionen mit externem Supervisor; 6 TN

Netzwerkarbeit:

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2018 an folgenden Arbeitskreisen (AK), Fachkräftetreffen und Arbeitsgruppen teil:

- AK „Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“, Viersen

- AK „Krisenstab Sexueller Missbrauch“, Viersen

- AK „Gegen sexuellen Missbrauch“ der kath. Beratungsstellen im Bistum Aachen; Bistum Aachen

- AK „Mutter, Kind, Gesundheit“, Viersen

- Netzwerk Felix – Beratung und Angebote für Familien mit psychisch kranken Eltern
 - Therapeutinnentreffen in der Frauenberatungsstelle
 - AK der katholischen Jugendhilfeträger Viersen
 - AGkE (Arbeitsgemeinschaft kath. Erziehungshilfe im Bistum Aachen), Aachen
 - Mitarbeitervertretungssitzung
 - Fachkräftetreffen der Erziehungsberatungsstellen (EBs) im Diözesan Caritasverband (DiCV) (je für StellenleiterInnen; PsychologInnen, SozialarbeiterInnen/SozialpädagogInnen, Verwaltungsfachkräfte)
 - Konferenz der StellenleiterInnen der EBen im Verein zur Förderung der Caritasarbeit in Aachen e.V. (VFC)
 - Konferenz der StellenleiterInnen der EBen im DiCV Aachen mit der Fachberaterin Fr. Freese
 - „Runder Tisch Nettetal“; Arbeitstreffen mit Familiengericht, Jugendamt, Verfahrenspfleger, SKF und Beratungsstellen
- Mit folgenden Familienzentren bestanden Kooperationsvereinbarungen mit offener Sprechstunde der EB im Familienzentrum:
- Familienzentrum St. Christophorus in Viersen-Dülken (monatlich)
 - Familienzentrum St. Clemens in Viersen-Süchteln (monatlich)
 - Familienzentrum Heesstraße in Viersen-Dülken (14-tägig)
 - Familienzentrum MUC in Viersen-Dülken (monatlich)
 - Familienzentrum der AWO Nottbäumchen in Schwalmtal-Waldniel (monatlich)
 - Familienzentrum des Bethanien Kinderdorfs Am Kaiserpark in Schwalmtal-Waldniel (monatlich)
 - Familienzentrum der DRK in Lobberich (monatlich)
- Mit folgenden Familienzentren bestanden Kooperationsvereinbarungen ohne offene Sprechstunde:
- Familienzentrum St. Elisabeth in Viersen-Dülken
 - Familienzentrum St. Irmgardis, Viersen-Süchteln
 - Familienzentrum Marienheim in Viersen-Zentrum
 - Familienzentrum Brigittenheim in Nettetal-Kaldenkirchen
 - Familienzentrum der DRK in Nettetal-Kaldenkirchen
- Enge Kooperationen und fachlicher Austausch bestanden im Jahr 2018 u.a. mit den folgenden Institutionen und Personen:
- Kommissariat Vorbeugung – Frau Färvers
 - Jugendämter/ASD Kreis Viersen, Stadt Viersen und Stadt Nettetal
 - Psychologische Beratungsstelle der Diakonie in Viersen
 - Frauenberatungsstelle Viersen
 - Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Maurer, Viersen
 - Kinderklinik, Kinder- und Jugendpsychiatrie
 - kath. Forum
 - Schulpsychologischer Dienst
 - AIDS-Beratungsstelle des Kreises Viersen, Kreisgesundheitsamt – Frau Guse
 - Verschiedene Kinderärzte und Kindertherapeuten
 - SKM Viersen
 - SKF Viersen
 - RichterInnen des Amtsgerichts Viersen und des Amtsgerichts Nettetal
 - Schulen und Kindertagesstätten
 - Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen
 - Verschiedene freie Träger der Jugendhilfe
- Darüber hinaus bestanden weitere gute Kontakte. Wir bitten um Verständnis, wenn hier nicht alle namentlich aufgezählt werden können. Eine gute Kooperation im Netzwerk halten wir für wertvoll, notwendig und bereichernd für uns und die

Ratsuchenden. Auch in Zukunft freuen wir uns auf Anregungen und Synergieeffekte.

Wir bedanken uns bei Allen, die unsere Arbeit durch gute Kooperation unterstützten!

Präventive Angebote der Beratungsstelle

Durch Prävention und Öffentlichkeitsarbeit sollen Eltern schon frühzeitig auf wichtige erzieherische Aspekte und Unterstützungsmöglichkeiten hingewiesen werden, um so zu vermeiden, dass Problemlagen entstehen oder sich chronifizieren.

Dabei kann Prävention in verschiedenen Entwicklungsphasen sinnvoll und nützlich sein. Im Allgemeinen gilt: Je früher sie eingesetzt wird, desto größer ist die Nachhaltigkeit und Effizienz. So ist unser vielfältiges Engagement in den Familienzentren (Sprechstunden, Vorstellen der Arbeit der EB bei Elternabenden, themenbezogene Elternabende, Fallberatungen für die MitarbeiterInnen, etc.) als Beitrag zur Prävention zu verstehen.

Unsere Angebote bezogen sich im Jahr 2017 auf Eltern, ErzieherInnen, Jugendliche und Kinder.

Folgende präventive Angebote wurden 2018 neben den Sprechstunden in den Familienzentren durchgeführt:

Gemeinsam mit Frau Färvers vom Kommissariat Vorbeugung der Polizei wurden **Elternabende gegen sexuellen Missbrauch an Jungen und Mädchen** durchgeführt. Die Veranstaltungsorte waren:

- Kindergarten in Dilkrath
- Kindergarten in Schaag
- Kindergarten in Lüttelbracht
- Kindergarten in Bracht

Zum Thema „**Doktorspiele**“ wurden in folgenden Kindertageseinrichtungen Elternabende angeboten:

- Kindergarten St. Sebastian Lobberich

Allgemeine Informationsabende zur Bekanntmachung der Angebote der Beratungsstelle fanden in folgenden Kindertageseinrichtungen statt:

- Familienzentrum St. Christophorus Dülken
- Familienzentrum St. Ulrich Dülken
- Familienzentrum Am Marienheim Viersen

Mit folgenden Kindertageseinrichtungen kooperierten wir in Form von Fachberatungen (die bereits oben genannten Familienzentren, in denen wir regelmäßige Sprechstunde abhalten, zählen ebenfalls hierzu, da im Rahmen unserer Besuche in den Einrichtungen auch von Teamseite Fragen erörtert wurden):

- Kindergarten Regenbogen Kaldenkirchen

Kindergarten St. Cornelius St. Tönis

- Kindergarten St. Sebastian Lobberich
- Kindergarten Hoppetosse St. Tönis
- Familienzentrum St. Ulrich Dülken
- Kindergarten in Willich

Fortbildungsangebot für ErzieherInnen aus Kindertageseinrichtungen

In Zusammenarbeit mit Frau Beate Guse (Gesundheitsamt Kreis Viersen) boten zwei Mitarbeiterinnen unserer Beratungsstelle (Frau Verhoeven und Frau Palm-Zinkler) zwei Fachtage für Erzieherinnen an: Titel „**Kulturelle Unterschiede in der Sexualerziehung**“.

Zusammenarbeit mit dem Berufskolleg Viersen – Berufsschulklassen für ErzieherInnen: 2 Tage mit je 3 Unterrichtsstunden zum Thema Kinderschutz, Umgang mit Gefährdungslagen – insbesondere bei sexuellen Übergriffen oder sexuellem Missbrauch.

Gruppenangebote in der Beratungsstelle:

„KIB - Kinder im Blick“...

...heißt das Gruppenangebot für getrennt lebende Eltern. Es soll verhindern, dass Eltern in ihren spannungsreichen Trennungsthemen die Bedürfnisse der Kinder übersehen. Wir kooperieren dabei mit der Beratungsstelle in Kempen. 2018 wurde mit zwei Kursen an die guten Erfahrungen der Vorjahre angeknüpft.

(rechts unser KIB-Flyer)



Trennungs- und Scheidungskindergruppe – Hilfe für Kinder

Als durchgängiges Angebot der Beratungsstelle fanden auch im Jahr 2018 zwei Durchläufe à 10 Sitzungen der Scheidungskindergruppe statt. Zu jeder Gruppe fanden wie gewohnt 2 Sitzungen mit den betreffenden Eltern statt.

(rechts unser Flyer)

Zielgruppe:
Kinder (8 – 12 J.), deren Eltern sich getrennt haben

Start:
2x jährlich (Frühjahr und Herbst)

Dauer:
10 Treffen (1x wöchentlich)

Zeit:
montags von 15:30 bis 17:00 Uhr (außerhalb der Schulferien)

Leitung:
Annetraud Hüskes
Dipl.-Sozialpädagogin
Sarah Schnitzler
Dipl.-Psychologin

Kath. Beratungsstelle Viersen
Haus der Region
Hildegardisweg 3
41747 Viersen
Tel.: 02162/15081
Fax: 02162/103673
eb-viersen@mercurocaritas-ac.de
www.caritas-ac.de

Anmeldezeiten:
Mo. – Do.: 8.30 – 12.30 Uhr
13.00 – 17.00 Uhr
Fr.: 8.30 – 12.30 Uhr

Das Gruppenangebot ist kostenfrei!

Träger:
Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Sie können unsere Arbeit unterstützen:
Spendenkonto:
Sparkasse Viersen
BLZ 320 500 00
Konto-Nr.: 59 111 047

Trennungs- & Scheidungsgruppe

Hilfe für Kinder

Abb. aus: Gasser et al. (2007), S. 49

Kath. Beratungsstelle Viersen

Ziele:
Entlastung der Kinder aus Trennungs- & Scheidungsfamilien
Erlernen neuer Bewältigungsstrategien
Förderung der Selbstwahrnehmung
Stärken von Kompetenzen (z.B. Umgang mit Gefühlen)

Vorgehen:
Einsatz kindgerechter Methoden (z.B. Rollen- und Bewegungsspiele, Austausch, Kreativangebote) in vertraulicher Gruppenatmosphäre.
Begleitend finden zwei Elterntreffen statt, an denen wir Sie über das genaue Vorgehen und die Inhalte der Kindergruppe informieren.

Abb. aus: Gasser et al. (2007), Tinderte

Teilnahme:
Erforderlich ist das Einverständnis beider Elternteile.
Bitte erfragen Sie aktuelle Teilnahmebedingungen, da wir die Gruppen nach Alter zusammenstellen.

Wenn Eltern sich trennen oder scheiden lassen, sind sie oftmals mit den eigenen Problemen beschäftigt, dass sie nur schwer auf die ihrer Kinder eingehen können. Kinder brauchen jedoch Anregung und Unterstützung, um mit der veränderten Situation zurechtzukommen.

„Zeit heilt Wunden“ heißt es, jedoch heilen manche Wunden nicht von selbst.

In unserer Trennungs- und Scheidungskindergruppe haben betroffene Kinder die Möglichkeit, sich miteinander über die zum Teil massive Umstellung in ihrem Leben auszutauschen.

Mit fachlicher Unterstützung können die Kinder gemeinsam nach Wegen suchen, die Trennung ihrer Eltern zu bewältigen.

Kath. Beratungsstelle Viersen

Die Erstellung eines institutionellen Schutzkonzepts

von

Stefan Hoffmanns

Die anhaltende Diskussion der vergangenen Jahre über sexualisierte Gewalt und Missbrauch auch innerhalb katholischer Institutionen hat u.a. dazu geführt, dass das Bistum Aachen alle katholischen Einrichtungen aufforderte, bis Ende des Jahres 2018 ein sog. „Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ zu erstellen. Diese Maßgabe galt für alle katholischen Institutionen im Bistum, auch für jene, die selbst für Opfer sexualisierter Gewalt Anlaufstelle und somit Fachstelle sind. Also haben auch wir in der Beratungsstelle in Viersen uns mit der Erstellung eines Schutzkonzepts beschäftigt. Es dient der Sicherstellung, dass unsere Einrichtung ein Schutzraum für alle Klienten ist, von dem selbst keinerlei Grenzverletzung ausgeht. Die aktuelle Nachrichtenberichterstattung und die schleppende Aufarbeitung vergangener Fälle unterstreicht die Notwendigkeit für ein solches Konzept.

Die Klienten müssen darauf vertrauen können, bei uns geschützt zu sein, und warum sie uns vertrauen können, müssen wir erklären. Dazu

dient, sozusagen als vertrauensbildende Maßnahme, dieses Schutzkonzept. Es gibt m.E. demnach zwei Effekte.

Zum einen gibt es den Einrichtungsmitgliedern innerinstitutionelle Klarheit darüber, wie im Falle von Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt innerhalb unserer Einrichtung vorzugehen ist und welche Maßnahmen zu ergreifen sind und was alles zu beachten ist, damit ein solcher Fall erst gar nicht eintritt.

Zum anderen muss es vertrauensbildend in die Außendarstellung einfließen. Und genau aus diesem Grund wähle ich diesen Jahresbericht als Ort, um darüber zu berichten.

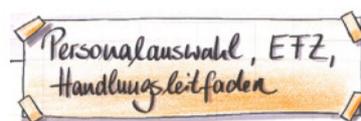
Zwar werde ich hier nicht das gesamte Konzept veröffentlichen, da in diesem Kontext der Rahmen gesprengt würde und es erst im Folgejahr freigegeben sein wird, jedoch werde ich etwas über den Erarbeitungsprozess und die Elemente des Konzepts schreiben.

Wir nehmen die Sache ernst. Deswegen sind wir gründlich vorgegangen. Dazu gehörte, dass unser Träger für alle zum VFC (Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.) gehörigen Beratungsstellen plus der Beratungsstelle in Aachen, die unter dem

Dach des DiCV agiert, eine gemeinsame Präventionsfachkraft benannte. Diese Aufgabe wurde von unserer Viersener Mitarbeiterin Rike Palm-Zinkler übernommen.



Risikoanalyse



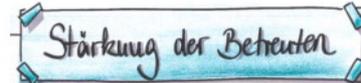
Personalauswahl, ETZ, Handlungsleitfaden



Fortbildung & QM



Verhaltenskodex



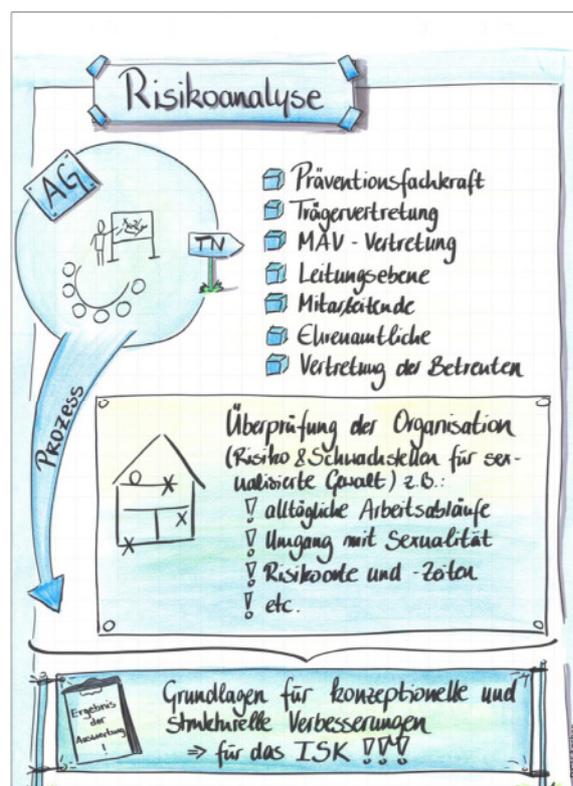
Stärkung der Behälter

aus der Arbeitshilfe des DiCV

Sie holte Informationen ein, organisierte Arbeitstreffen, hielt regelmäßig Rücksprache mit dem Trägervertreter, koppelte die beratungsspezifischen Aspekte mit übergeordneten Elementen und schrieb die notwendigen Texte. Der Diözesancaritasverband stellte eine Arbeitshilfe zur Verfügung, aus der eine Gliederung des Konzepts abgeleitet werden konnte. Wesentliche Teile, die sukzessive mit spezifischem Inhalt gefüllt wurden,

waren die „Risikoanalyse“, „Personalauswahl“, „Handlungsleitfaden“, „Fortbildung und QM“, „Verhaltenskodex“ und „Stärkung der Betreuten“. Die in diesem Text eingebauten Illustrationen, die der Arbeitshilfe des DiCV entnommen wurden, verdeutlichen mehr als jede lange Erläuterung alle im Schutzkonzept enthaltenen Kapitel.

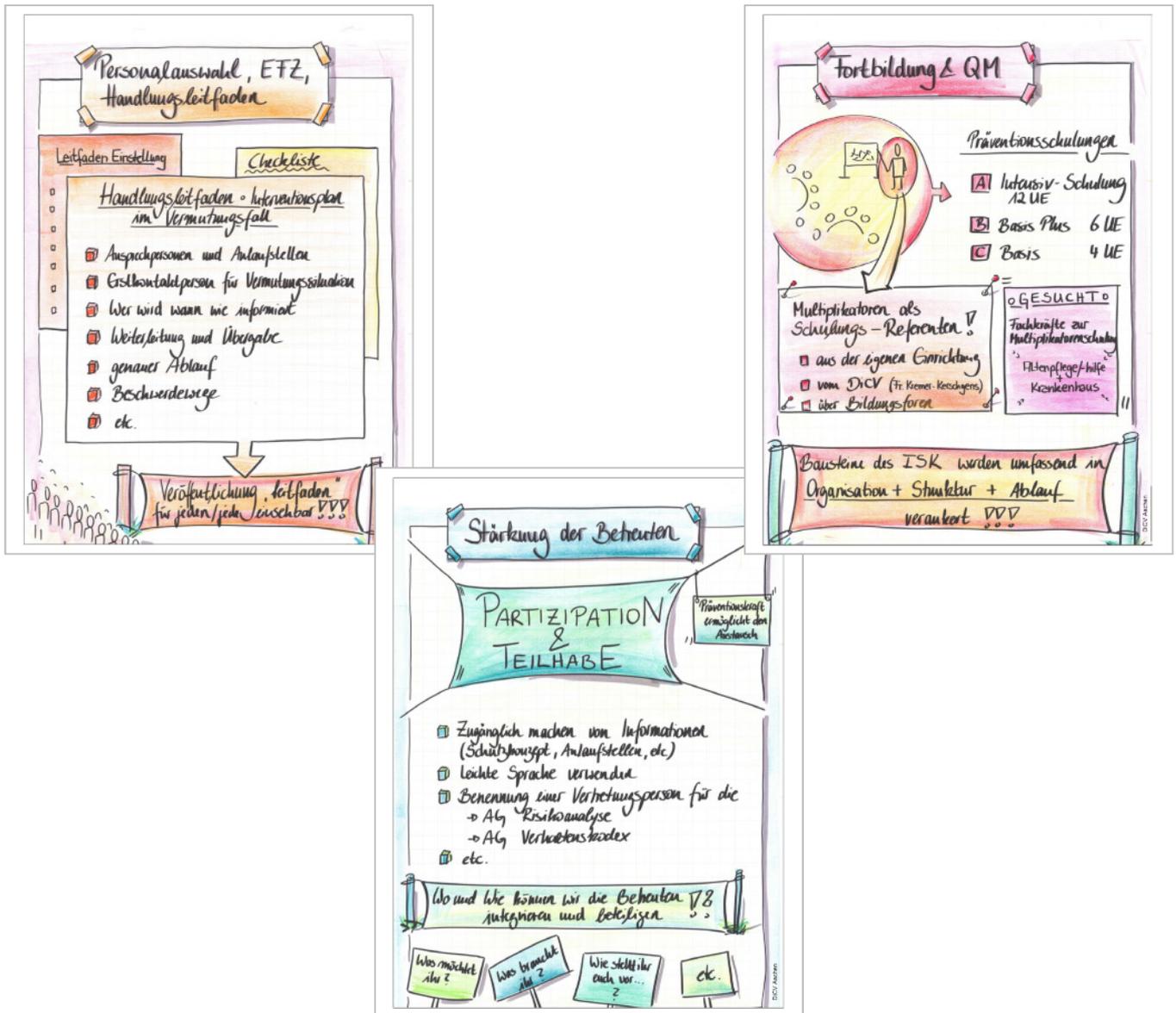
Unsere Präventionsfachkraft Frau Palm-Zinkler hielt während des Erarbeitungsprozesses intensiven Kontakt zu den Beratungsstellen in Aachen, Monschau, Alsdorf, Kempen, Krefeld und Viersen. Jede der genannten Stellen entsandte mindestens eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter in eine Arbeitsgruppe, die in regelmäßigen Treffen die Inhalte der Texte erarbeitete. Charakteristisch an dieser Arbeitsgruppe war ihre Heterogenität. Das heißt, dass sowohl Stellenleiter, als auch Berater, als auch die Mitarbeitervertretung und ebenso Verwaltungskräfte in ihr vertreten waren. Dadurch vergrößerte sich sehr hilfreich die Perspektivenvielfalt. Auch die Akzeptanz in



der Gesamtbelegschaft wurde gestärkt. Insbesondere die Themen

„Risikoanalyse“, „Handlungsleitfaden“, „Verhaltenskodex“ und „Stärkung der Betreuten“ wurden von der Arbeitsgruppe in Anlehnung an die Arbeitshilfe des DiCV entwickelt. Intensität und Ernsthaftigkeit des Arbeitsprozesses vergrößerten alleine schon die Präsenz einer institutionellen Prävention gegen sexualisierte Gewalt, so dass ein bestehendes Konzept nicht als sogenannter „Papiertiger“ enden muss, sondern zur internalisierten Haltung werden kann.

Die inhaltliche Arbeit endete mit Jahresende 2018. Am Anfang des Folgejahres 2019 soll die Vorlage beim Caritasdirektor zwecks Freigabe erfolgen. Anschließend wird eine geeignete Form der Bereitstellung und Einsicht für jeden Interessierten gefunden werden. Es ist als fortlebendes Präventionskonzept gedacht. Das heißt, dass auch zukünftig jederzeit notwendige Veränderungen und Ergänzungen eingearbeitet werden. Es wird uns also weiterhin beschäftigen. Genau so soll es sein.



Quelle aller Illustrationen in diesem Artikel: „Institutionelles Schutzkonzept zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt – Arbeitshilfe des DiCV Aachen, Januar 2018

Die Beratungsstelle als sicherer Ort

von

Dr. Anja Novoszel

Im Rahmen der Abschlussarbeit einer traumapädagogischen Weiterbildung ist im Herbst 2017 die Idee entstanden, unter Einbeziehung der traumpädagogischen Standards und entsprechend vorhandenem Traumafachwissen einen Fragebogenleitfaden zum Thema „sicherer Ort“ für MitarbeiterInnen zu entwickeln und bereit zu stellen.

In unserer Beratungsarbeit begegnen wir tagtäglich Menschen, deren Vertrauen in Andere aus guten Gründen zum Teil ernsthaft geschädigt ist. Unsere Aufgabe ist es, Vertrauen als Grundlage für gelingende Kooperation zu erarbeiten und einen größtmöglichen Boden an Sicherheit für unsere großen und kleinen Klienten/innen zu schaffen. Nur durch die Konstruktion „sicherer Orte“ ist es überhaupt möglich, dass Therapie- und Beratungsprozesse gestaltet und entwickelt werden können.

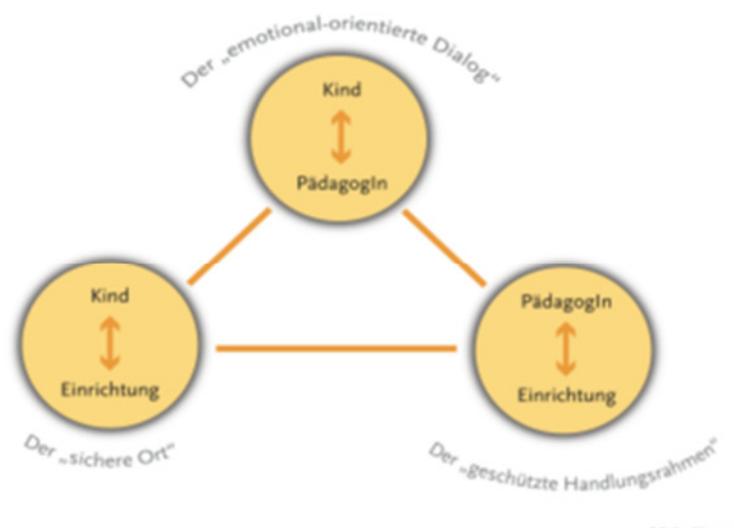
Das Konzept des „sicheren Ortes“ spielt dabei eine wesentliche Rolle. Ursprünglich ein Begriff aus der Arbeit mit Imaginationen, stellt er eine Stabilisierungsmethode dar und gilt als ein wichtiges Fundament für die Arbeit mit traumatisierten Menschen. Der Begriff des „sicheren Ortes“ assoziiert Schutz und Schutz-

raum. Laut Hedi Gies (Leitung Institut Trauma und Pädagogik) umfasst der „sichere Ort“ folgende pädagogische Kategorien:

- Äußere Sicherheit
- Sicherheit in Beziehungen
- Innere Sicherheit
- Stabilisierungsmöglichkeiten und Zeit zur Stabilisierung
- Möglichkeiten der (geschützten) Traumabearbeitung und Traumaverarbeitung
- Erleben von bindungsorientierter Pädagogik

Nun begegnen uns lebensgeschichtlich belastete Kinder, Jugendliche und auch Eltern nicht in einem Vakuum, sondern sind mit den jeweiligen Fachkräften und den

gegebenen institutionellen Strukturen verbunden (siehe Abbildung). MitarbeiterInnen, KlientInnen und die Einrichtung stehen dabei in einem wechselseitigen Beeinflussungsprozess, und eine gute Balance ist für einen gelungenen Arbeitsprozess unabdingbar. Ein wesentlicher Punkt ist dabei zum einen, dass die Einrichtung mit ihrer Atmosphäre und den dort vorherrschenden Strukturen einen entscheidenden Einfluss sowohl auf KlientInnen als auch auf die MitarbeiterInnen hat. Zum anderen ist es die hochanspruchsvolle Aufgabe dieser MitarbeiterInnen, in der Arbeit mit den Klienten/innen eine professionelle und bindungsorientierte Nähe und Beziehung aufzubauen und



Andreas Kühn, 2007

gleichzeitig dem Prozess der sekundären Traumatisierung entgegen zu wirken.

Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass unsere Klienten/innen stabile und resiliente MitarbeiterInnen brauchen, die kraftvoll ihren Arbeitsalltag in den Strukturen der Beratungsstelle gestalten können und in der Lage sind, ihr Verhalten zu reflektieren, um heilsame Prozesse entstehen zu lassen.

Wie steht es um diese Sicherung der MitarbeiterInnen? Was bedeutet eigentlich Sicherheit für uns Mitarbeiter? Welche Sicherungen weist die Beratungsstelle für mich als Mitarbeiter auf?

Diese Fragestellungen, die Ergebnisse der COPSOQ-Mitarbeiterbefragung 2012 und das in der Traumweiterbildung erworbene Fachwissen dienten als Grundlage für die Entwicklung des beratungsstellenübergreifenden Fragebogens „Die Beratungsstelle als sicherer Ort“. Zentraler Aspekt dabei war es, die in den traumapädagogischen Standards enthaltenen Grundhaltungen wie die Annahme des guten Grundes, Wertschätzung, Transparenz, Spaß und Freude, sowie Partizipation immer wieder als Leitlinien des Prozesses zu betrachten. Diese Standards spiegeln sich in den Vorüberlegungen, in den Handlungsschritten, in den Items, in den formulierten Fragen und in der Art der Fragebogeneinführung. Nach den Kategorien der Pädagogik des sicheren Ortes (s.o.) wurde der Fra-

gebogen neben der Erhebung einiger soziodemografischer Variablen zunächst in drei Säulen unterteilt:

1. Äußerer sicherer Ort:

(Fragen zu Arbeitsbedingungen und Arbeitsplatz, Fragen zu den Rahmenbedingungen der eigenen Arbeit)

2. Sicherheit in Beziehungen:

(Fragen zum Team, Arbeitsprozesse, persönliche und fachliche Entwicklungsmöglichkeiten)

3. Innerer sicherer Ort:

(z.B. Selbstvertrauen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Zugang zu Fachwissen, Supervision, Psychohygiene, Stressregulierung)

Im Fragebogen wurden an inhaltlich sinnvollen Stellen immer wieder Möglichkeiten geschaffen, um freie Notizen, Gedanken und Wünsche niederzuschreiben. Alle weiteren Kategorien, wie z.B. Sicherheit in Beziehungen, Stabilisierungsmöglichkeiten etc., fanden ihre Mitwirkung über die in den jeweiligen Säulen formulierten Fragen. Nachdem die Zustimmung und Befürwortung des Fragebogenprojektes in der Leiterrunde überdies mit Trägerbeteiligung und Mitarbeitervertretung gewährleistet war, wurde im Sinne der Transparenz und Partizipation ein erster Entwurf inklusive eines Begleitschreibens an die teilnehmenden VFC Beratungsstellen gesendet, um allen MitarbeiterInnen die Möglichkeit zu geben, den Fra-

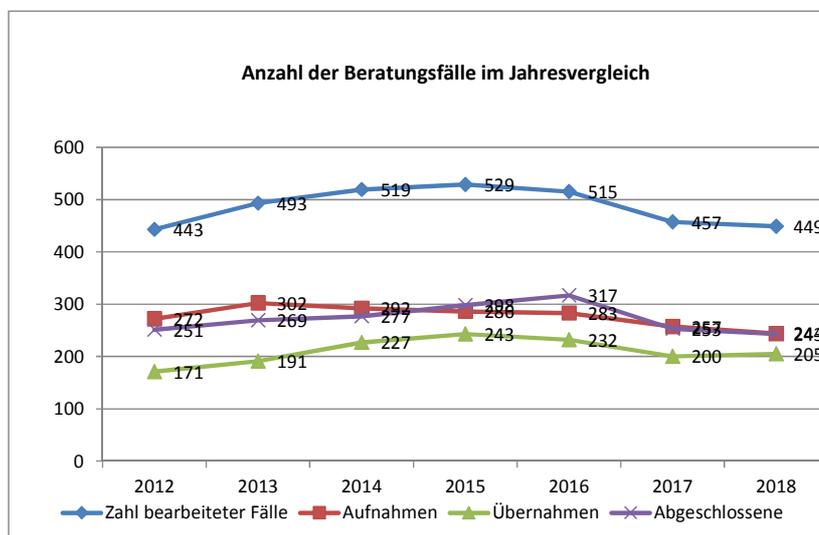
gebogen bei Bedarf und Notwendigkeit zu ergänzen. Vor allem die Mitarbeitervertretung steuerte wichtige Aspekte zur Durchführung der Fragebogenaktion bei. Neben einem stärkeren Fokus auf den teilnehmenden Verwaltungskräften wurde festgehalten, dass die Auswertung der Daten ausschließlich von den Projektleiterinnen vorgenommen werden sollte und sowohl Leitung, als auch Träger keinen Einblick in die Unterlagen bekommen. So konnte im Sinne einer traumasensiblen Haltung die Anonymität und Integrität der teilnehmenden MitarbeiterInnen gewährleistet werden. Bereits die Rückmeldungen des ersten Fragebogenentwurfs signalisierten das große Interesse an dieser Thematik und spiegelten einen in Gang gesetzten Entwicklungsprozess innerhalb der jeweiligen Teams. Nachdem die Vorschläge der KollegInnen in den Fragebogen integriert wurden, ist dieser unter den teilnehmenden Beratungsstellen ausgeteilt worden. Nach Ablauf der Rücklauffrist konnten insgesamt 28 Fragebögen ausgewertet werden. Die Ergebnisse gehen als wertvolle Hinweise in die Überlegungen hinsichtlich einer vom Träger und der Mitarbeitervertretung angestrebten betrieblichen Gesundheitsfürsorge und einem zukünftigen Qualitätsmanagement ein. Denn nur sich sicher fühlende Berater können den KlientInnen Sicherheit vermitteln und die Beratungsprozesse bestmöglich gestalten.

Unsere Arbeit in Zahlen

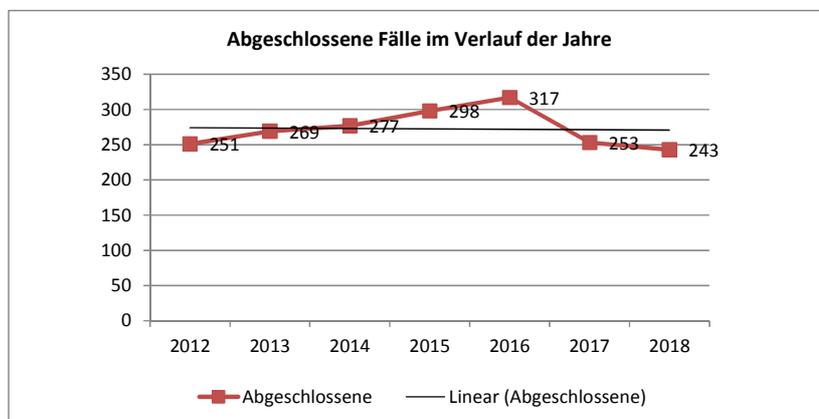
Im Folgenden finden Sie unseren statistischen Jahresbericht. Die Zahlen werden durch Erläuterungen, Tabellen und Grafiken veranschaulicht.

Übersicht Fallzahlen:

Im Berichtsjahr 2018 suchten 449 Familien und Einzelpersonen unsere Beratungsstelle auf. Davon wurden 205 (46 %) Ratsuchende aus dem Jahr 2017 übernommen und es gab 244 (54 %) Neuaufnahmen. Abgeschlossen werden konnten 243 Fälle



	Anzahl	Prozent
Gesamtzahl der Beratungsfälle	449	100 %
Davon Neuaufnahmen im Jahr 2018	244	54 %
Davon Übernahmen aus den Vorjahren	205	46 %
Abgeschlossene Fälle in 2018	243	54 %



Online-Beratung

Zusätzliche 10 Ratsuchende (6 weiblich, 4 männlich; davon 7 Eltern, 3 Jugendliche) nutzten die Online-Beratung.

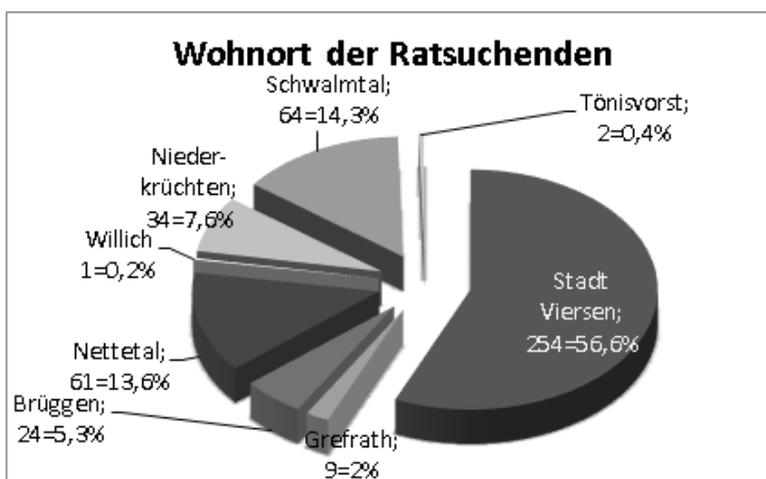
Offene Sprechstunden in Familienzentren

In 12 verschiedenen Familienzentren im Stadt- und im Kreisgebiet hielten wir im Berichtsjahr insgesamt 63 offene Sprechstunden ab.

Verteilung Stadt Viersen/Kreis

Viersen/Stadt Nettetal

Im Jahr 2018 kamen 254 Fälle aus dem Stadtgebiet Viersen (56,6 %). 61 Ratsuchende (13,6 %) kamen aus der Stadt Nettetal und 133 (29,6 %) kamen aus dem Zuständigkeitsbereich des Kreisjugendamtes. Die folgende Übersicht gibt eine differenzierte Aufteilung auf die Gemeinden wieder. 1 Fall aus Willich ist als Ausnahmefall mit gravierenden Gründen zu betrachten.



Hauptwohnsitz der Klienten in	Zahl	% Total	% nur Kreis
Stadt Viersen	254	56,6	
Stadt Nettetal	61	13,6	
Grefrath	9	2	6,7
Brüggen	24	5,3	17,9
Niederkrüchten	34	7,6	25,4
Schwalmatal	64	14,3	47,8
Tönisvorst	2	0,4	1,5
Willich	1	0,2	0,7
Gesamt		100,0	100,0

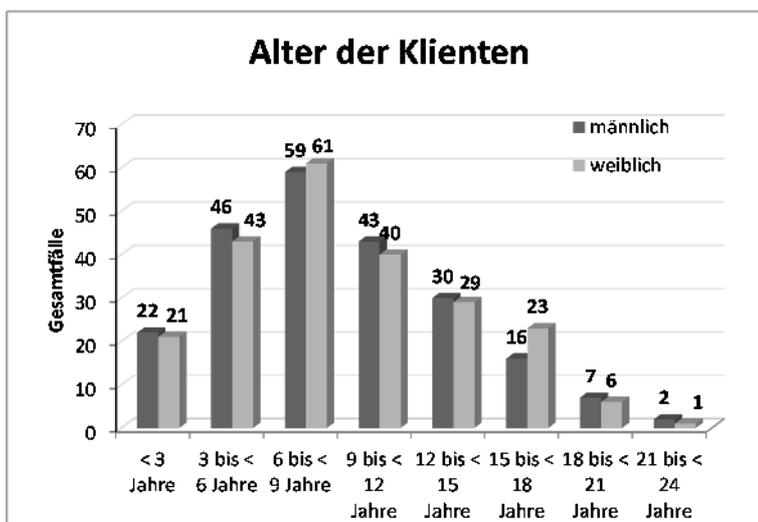
Herkunft der Eltern

	Vater	Mutter
Deutschland	389	379
Afrika	1	4
Amerika	0	0
Asien	3	1
ehem. Sowjetunion	4	5
sonst. europäische Länder	28	28
Türkei	8	7
Unbekannt	16	25
Gesamt (abgeschlossen und laufend)	449	449

Altersverteilung / Geschlecht

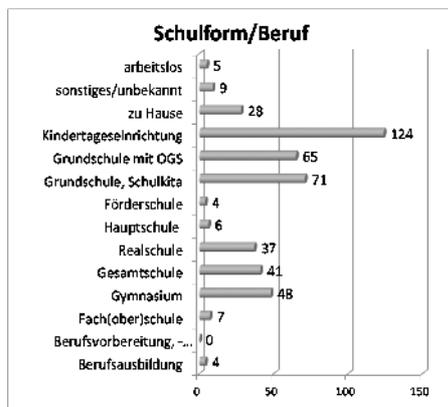
50,1 % der angemeldeten Kinder und Jugendlichen waren Jungen (225), 49,9 % waren Mädchen (224).

29,4 % der vorgestellten Kinder waren im Vorschulalter, 45,2 % zwischen 6 und 12 Jahren, ca. 21,8 % im Pubertätsalter. Die verbleibenden 3,6 % waren junge Erwachsene.



Altersverteilung*	♂**	♀**	Zahl	%
< 3 Jahre	22	21	43	9,6
3 bis < 6 Jahre	46	43	89	19,8
6 bis < 9 Jahre	59	61	120	26,7
9 bis < 12 Jahre	43	40	83	18,5
12 bis < 15 Jahre	30	29	59	13,1
15 bis < 18 Jahre	16	23	39	8,7
18 bis < 21 Jahre	7	6	13	2,9
Über 21 Jahre	2	1	3	0,7
Gesamt	225	224	449	100

Schulform / Beruf



Schulform/Beruf *	Anzahl	Prozent
Berufsausbildung	4	0,9
Berufsvorbereitung	0	0
Fach(ober)schule	7	1,6
Gymnasium	48	10,7
Gesamtschule	41	9,1
Realschule	37	8,3
Hauptschule	6	1,3
Förderschule	4	0,9
Grundschule, Schulkita	71	15,8
Grundschule mit OGS	65	14,5
Kindertageseinrichtung	124	27,6
zu Hause	28	6,2
sonstiges/unbekannt	9	2,0
arbeitslos	5	1,1
Gesamt	449	100

Trennung und Scheidung

Die Anzahl der Beratungsanlässe, bei denen Trennung und Scheidung der Eltern eine Rolle spielte, blieb mit 55 % auf hohem Niveau. Dabei gibt es neben den eigenmotivierten Anmeldungen zwei weitere charakteristische Arbeitskontexte, beide mitunter inhaltlich sehr brisant: Zum einen führen wir Gespräche mit hochstrittigen Eltern, die oft vom Familiengericht aufgetragen bekommen haben, mit unserer Unterstützung ihre Kooperationsfähigkeit zu verbessern. Zum anderen führen wir Begleiteten Umgang zwischen Kindern und Elternteilen durch, nachdem der Kontakt zwischen beiden teilweise bereits für längere Zeit abgebrochen war.

Vor/in/nach Trennung/Scheidung	Anzahl	Prozent
	245	55 %
Gesamt	449	100 %

Wartezeiten

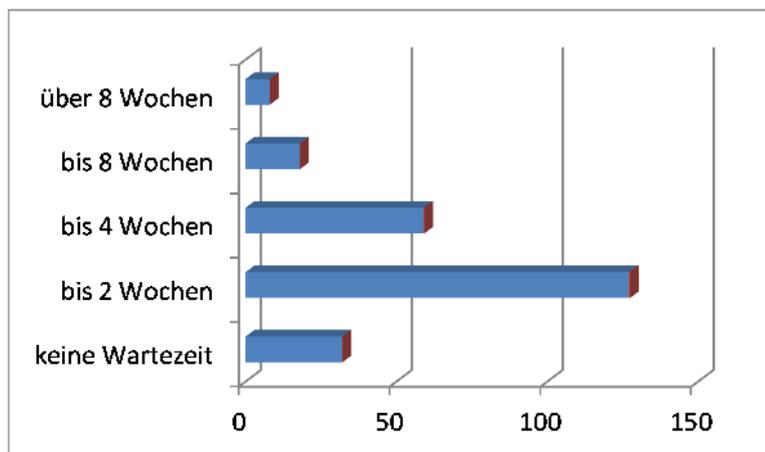
Die im Jahr 2010 eingeführten sogenannten vorgezogenen Erstgespräche haben sich weiterhin bewährt. Dabei luden wir die Eltern oder/und die Kinder und Jugendlichen möglichst zeitnah nach der Anmeldung zu einem ersten Beratungsgespräch ein. Anschließend erfolgt dann die nötige Wartezeit bis zur kontinuierlichen Beratung. (Nur bei den Fällen des Begleiteten Umgangs wurde kein vorgezogenes Erstgespräch geführt, da dabei wegen der zugrundeliegenden Problematik die Betreuung sozusagen aus einem Guss stattfinden soll.)

Die Wartezeit erfolgt nicht zum Selbstzweck, sondern entsteht durch die Anzahl der Anmeldungen. Einen Sonderstatus haben bei uns die jugendlichen Selbstmelder. Ihnen kündigen wir keine Wartezeit an, sondern versuchen sie zügig in die laufende Arbeit einfließen zu lassen, denn die Erfahrung zeigt, dass eine Eigenmotivation, zur Beratung zu kommen, bei Jugendlichen in der Regel gute Gründe hat und zeitnah beantwortet werden sollte und nicht über eine längere Wartezeit aufrecht erhalten bleibt.

Die Rückmeldung der Ratsuchenden bestätigte uns, dass das schnelle Erstgespräch als sehr sinnvoll und meist bereits entlastend und hilfreich eingeschätzt wurde. So konnten wir bereits erste Fragen klären und ggf. zu passenderen Stellen vermitteln. Nach dem Erst-

gespräch kam es aufgrund der hohen Nachfrage zu im Jahresverlauf schwankenden Wartezeiten bis zur kontinuierlichen Beratung.

Hierüber bietet die folgende Tabelle einen Überblick, in dem alle Neuaufnahmen in 2018 berücksichtigt wurden.

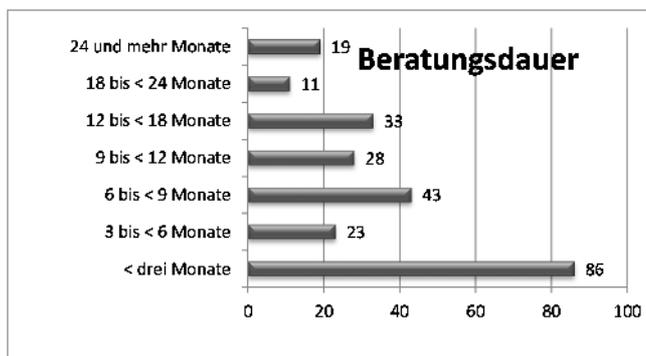


Wartezeiten bis zum ersten Fachkontakt	Anzahl	Anteil
keine Wartezeit	32	13,1 %
bis 2 Wochen	127	52,0 %
bis 4 Wochen	59	24,2 %
bis 8 Wochen	18	7,4 %
über 8 Wochen	8	3,3 %
Summe Neuaufnahmen	244	100%

Wartezeiten bis zur kontinuierlichen Beratung	Anzahl	Anteil
(noch) keine kont. Beratung bzw. Kurzberatung (Einmalkontakte und Warteliste)	67	27,5
bis 2 Wochen	30	12,3
bis 4 Wochen	31	12,7
bis 8 Wochen	36	14,7
bis 12 Wochen	25	10,3
über 12 Wochen	55	22,5
Summe (Neuaufnahmen)	244	100 %

Dauer der Beratungsprozesse

Betrachtet man bei den abgeschlossenen Fällen die Dauer der Beratung, so wird erneut deutlich, dass 11,5 % innerhalb von 3 Monaten abgeschlossen werden konnte (inklusive der Einmalkontakte).



Dauer der Beratungen	Anzahl	Prozent
unter 3 Monate	86	35,4%
3 bis unter 6 Monate	23	9,5 %
6 bis unter 9 Monate	43	17,7 %
9 bis unter 12 Monate	28	11,5 %
12 bis unter 18 Monate	33	13,6 %
18 bis unter 24 Monate	11	4,5 %
länger als 24 Monate	19	7,8 %
Summe (abgeschlossene Fälle)	243	100 %

Fallübergreifende Kooperationen

Neben den aufgeführten fallbezogenen Kooperationen fand selbstverständlich ebenfalls fallübergreifende Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Personen und Einrichtungen statt.

So führten wir 63 Sprechstunden in Familienzentren durch und nahmen an 45 Arbeitsgemeinschaften und Kooperationstreffen teil.

Dazu kamen die in der nebenstehenden Tabelle aufgeführten Einzelveranstaltungen (Elternabende in Familienzentren, sowie Fachtage und Fachtreffen für Erzieherinnen):

Zielgruppe	Veranstaltungen	Teilnehmer
<i>Erzieherinnen</i>	2	49
<i>Eltern</i>	8	174

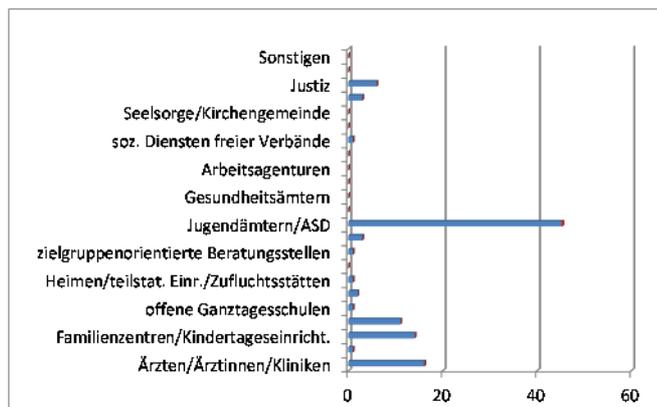
Fachliche Fall-Unterstützung anderer Einrichtungen.

Zielgruppe	Termine	Teilnehmer
<i>Erzieherinnen</i>	13	58

Fallbezogene Kooperationen

Wir bemühen uns, wenn nötig und möglich, mit anderen Fachstellen zu kooperieren, um die Hilfen für die Familien optimal abzustimmen. Das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für eine Kooperation holen wir schriftlich ein (Schweigepflichtsentbindung). Unsere Arbeit gestalten wir für die Ratsuchenden transparent und nachvollziehbar. Die folgende Übersicht gibt die Anzahl der Kontakte mit den unterschiedlichen Institutionen wieder (d.h., dass die Gesamtzahl der Kontakte im Berichtsjahr nicht mit der Gesamtfallzahl identisch ist).

Fallbezogene Kooperationen	Anzahl	Anteil
Ärzte/Ärztinnen/Kliniken	16	15,4
Psychotherapeuten/innen	1	0,9
Familienzentren/Kindertageseinricht.	14	13,6
Schulen	11	10,6
offene Ganztageschulen	1	0,9
Berufsvorbereitung/Berufsförderung	2	1,9
Heime/teilstat. Einr./Zufluchtsstätten	1	0,9
zielgruppenorientierte Beratungsstellen	0	0
anderen Beratungsstellen	3	2,9
Jugendämter/ASD	45	43,3
Jugendämter/ASD mit Bezug zu §8a	0	0
Gesundheitsämter	0	0
Sozialämter	0	0
Arbeitsagenturen	0	0
Familienbildungsstätten	0	0
soz. Dienste freier Verbände	1	0,9
Frauenhäuser	0	0
Seelsorge/Kirchengemeinde	0	0
Rechtsanwälten/Kanzleien	3	2,9
Justiz	6	5,8
Selbsthilfegruppen	0	0
Summe	104	100 %





Herausgeber:

Kath. Beratungsstelle für
Eltern, Kinder und Jugendliche.
Hildegardisweg 3
41747 Viersen

Fotos: DiCV Aachen